

*Wilhelm Liebhart (Hg.), Inchenhofen, Wallfahrt, Zisterzienser und Markt, Sigmaringen: Thorbecke 1992.*

Der Herausgeber, durch zahlreiche Veröffentlichungen zur altbayerischen und schwäbischen Landesgeschichte bestens ausgewiesen, konnte für die Mitarbeit 21 Autoren (Archivare, Kunst- und Landeshistoriker, Volkskundler, Heimatforscher) gewinnen, die 29 Beiträge über sechs Themenkreise (Natur und Landschaft/Wallfahrt, Zisterzienser und Pfarrei/Geschichte/Wirtschaft und Gesellschaft/Kunst und Kultur/Ortschaften und Gemeinde) lieferten. Aus diesem stattlichen und reich bebilderten Werk sei im Rahmen unseres Jahrbuches besonders auf die kirchengeschichtlichen Aufsätze eingegangen, denn die Geschichte von Inchenhofen ist untrennbar mit der Wallfahrt zum hl. Leonhard verbunden, zählt sie doch zu den größten und kulturgeschichtlich bedeutenden Wallfahrten Süddeutschlands. Die Zisterzienser hatten bereits 1282 die Wallfahrtsseelsorge übernommen. Ihnen gehörte der Markt bis 1803, ihnen verdankt er Aufstieg und Bedeutung.

Der Geschichte der Leonhardverehrung gilt das Interesse des Volkskundlers G. Kapfhammer. Über die Inchenhofener Mirakelbücher schreibt Elisabeth Dafelmair, die wohl hier einen Auszug aus ihrer leider ungedruckten Zulassungsarbeit vorlegt. G. Fischer und F. Friedel handeln über Leonhardsverehrung und Leonhardiritt seit 1803 sowie über die Pfarrei seit 1806. Einen Überblick über die Säkularisation und ihre Folgen bietet Birgit Gruber-Groh. Die Geschichte der Zisterzienserniederlassung – St. Leonhard war Superiorat des Klosters Fürstenfeld – beleuchtet Birgitta Klemenz. Auf eine Liste aller in Inchenhofen nachweisbaren Mönche aus Kloster Fürstenfeld sei besonders hingewiesen. Daß es bei diesen kirchengeschichtlichen Themen zu Überlappungen und zwangsläufig zu Wiederholungen kommt, ist bei der Gliederung des Stoffes und der Quellenlage leider nicht auszuschließen. Zwei kunstgeschichtliche Untersuchungen verdienen noch besondere Beachtung: L. Altmann über zwei Inchenhofener Künstler und G. Paula über die Wallfahrtskirche St. Leonhard. Paulas Untersuchung berücksichtigt bisher unbekanntes oder unveröffentlichtes Archivmaterial und zeichnet ein geändertes Bild vom Werdegang der Kirche. Während die äußere Hülle das Resultat eines langen Entwicklungsprozesses sei, müsse man das Innere als „Quintessenz einer einzigen Umgestaltungsphase von 1755–1761 als (fast einheitliches) Gesamtkunstwerk“ betrachten.

Der Herausgeber ist auch brisanten Themen nicht ausgewichen. Das beweist J. Wagners lokalgeschichtliche Studie vom Ersten Weltkrieg zur Gebiets-

reform, die auch die politischen Strömungen bis 1933 und ihre Folgen aufzeigt. Den Band beschließen Kurzaufsätze über die umliegenden Ortschaften und Gemeinden. Nur eines bedauert der Rezensent, daß bei einem Werk mit 600 Seiten, das so viele Informationen und Quellen zur Familiengeschichte enthält, das Register mit 5 Seiten so spärlich ausgefallen ist. Wie die Bearbeiterin im Vorspann mitteilt, wurden bei der Aufnahme eine Reihe von Aufsätzen nicht berücksichtigt.

*Theodor Wohnhaas*

*Hermann Hoffmann (Bearb.), Die Urkunden des Reichsstiftes Ottobeuren 764–1460, mit einem Register von Pater Aegidius Kolb OSB (Schwäbische Forschungsgemeinschaft Reihe 2a Urkunden und Regesten, Band 13), Augsburg 1991, XXVII. und 263 S.*

Dieser Band kann auf eine lange Vorgeschichte zurückblicken, wurde er doch von dem bedeutenden schwäbischen Historiker Prof. Dr. Friedrich Zoepfl in Dillingen († 1973) angeregt. Im Jahr 1971 wurde der damalige Oberarchivrat Dr. Hermann Hoffmann, der gerade die Edition der „Urkunden des Reichsstifts Kaisheim 1135–1287“ abgeschlossen hatte, mit der Bearbeitung der Ottobeurer Urkunden beauftragt. Dieser arbeitete fast 20 Jahre an dem Werk, das bei seinem Tod am 10. April 1989 bis auf die Einleitung so gut wie abgeschlossen war. P. Aegidius Kolb OSB, dem langjährigen Stiftsarchivar und -bibliothekar von Ottobeuren ist es zu verdanken, daß diese Edition durch ein ausführliches Register überhaupt erst benutzbar ist. Inzwischen (1993) ist P. Kolb, der sich als Herausgeber der Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und aufgrund seiner Veröffentlichungen weit über Schwaben hinaus einen Namen machte, einem längeren Leiden erlegen. Einer seiner letzten Aufsätze in dem jüngsten Band der Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben ist dem Prior des ehemaligen Reichsstiftes Ottobeuren, P. Maurus Feyerabend OSB (1754–1818) gewidmet. Dieser hatte mit seinen vier Bänden „Des ehemaligen Reichsstiftes Ottobeuren Benediktinerordens in Schwaben sämtliche Jahrbücher 1813–1816“ sozusagen eine Grundlage geschaffen, auf der alle späteren diplomatischen Arbeiten zu Ottobeuren basieren.

In der vorliegenden Edition der Urkunden des Reichsstiftes Ottobeuren spiegelt sich der letzte Forschungsstand wider. So wird die Urkunde von 972, in der Kaiser Otto dem Hl. Ulrich von Augsburg, der selbst für kurze Zeit Abt